

„Komm, wir fliegen zum Wattenmeer“

NATUR Weltnaturerbe dient vielen Vögeln auf ihrer Reise als Rastpunkt zum Auftanken der Energiereserven

Viele Brut- und Gastvögel sind wieder an der Küste zu sehen. Klimaveränderungen haben auch Auswirkung auf die Vogelwelt.

NORDEN/AJ – Das morgendliche Vogelgezwitscher ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass der Frühsommer ruft. Am Himmel lassen sich zudem Schwärme von Zugvögeln beobachten. Doch welche Vögel kommen an die Nordsee, und was ist der Zweck für ihren Aufenthalt? Denn je nach Vogelart sind Grund und Dauer ihres Besuchs im Wattenmeer unterschiedlich.

Denn Fakt ist: Das Wattenmeer ist für viele Zugvogelarten existenziell, besonders für die Arten, deren Brut- und Überwinterungsort weit voneinander entfernt liegen. „Auf den Wanderungen zwischen Afrika und der Arktis ist das Wattenmeer eines der wenigen und zum Teil das einzige Rastgebiet, in dem die Energiereserven für den Weiterflug aufgefüllt werden“, erklärt Dr. Gregor Scheiffarth von der Nationalparkverwaltung Nie-

REGELN IM WATTENMEER

Sogenannte Ruhezonen im Nationalparkgebiet sorgen dafür, dass Brutvögel in Ruhe brüten können. Diese Zonen sind gekennzeichnet und dürfen ganzjährig nicht betreten werden. In sogenannten Zwischenzonen gilt dieses Betretungsverbot auch während der Brutzeit. Hundehalter müssen ihre Tiere in der Nähe dieser Zonen anleinen, damit die Vögel nicht aufgeschreckt werden. Wer gegen die Betretungsregelung verstößt oder seinen Hund frei herumlaufen lässt, muss mit einem Bußgeld rechnen.



Die Pfuhschnepfe kommt an das Wattenmeer um ihre Reserven für den Weiterflug aufzutanken.

ARCHIVFOTO

dersächsisches Wattenmeer in Wilhelmshaven.

Allein in Deutschland gibt es etwa 70 verschiedene Zugvogelarten. Zugvögel lassen sich in Brut- und Gastvögel unterscheiden. Einige Arten fliegen weitere, andere kürzere Strecken, um von ihrem Überwinterungsgebiet zu ihrem Brutgebiet zu gelangen. Im Frühjahr lassen sich zeitgleich sowohl zahlreiche Brut- als auch Gastvogelarten im Küstengebiet beobachten.

Jede Vogelart hat beim Langstreckenfliegen ein eigenes Muster und Flugverhalten. Kraniche und Gänse sind in der bekannten Keilform unterwegs, in der ein Vogel an der Spitze fliegt und die Position durchgewechselt wird. Enten etwa fliegen in einer Linie. Die Rekordhalterin der Langstreckenflüge ist die Pfuhschnepfe: Sie bringt es auf eine Gesamtstrecke von 11500 Kilometern, und zwar ohne Pause.

Einige Vogelarten, darunter die Pfuhschnepfe sowie der Knutt, halten sich lediglich ein paar Wochen an der Nordsee auf. Auf ihrer Reise vom

Überwinterungsgebiet zum Brutgebiet bietet ihnen die Nahrungsvielfalt der Nordsee eine gute Möglichkeit, ihre Fettreserven wieder aufzustoßen, um den Weiterflug in den Norden nach Skandinavien, in die Arktis oder nach Grönland zu ermöglichen. „Der Knutt kann im Wattenmeer innerhalb eines Monats sein Körpergewicht verdoppeln“, berichtet Scheiffarth. Gastvögel würden sich insofern von den Brutvögeln unterscheiden, als sie nicht im Wattenmeer oder an der Küste brüten, sondern sich dort lediglich zur Überwinterung aufhalten oder um das Nahrungsangebot in Anspruch zu nehmen.

„Wie lange Gastvögel am Wattenmeer sind, hängt von ihrer Biologie ab“, betont Scheiffarth. Vögel, die zwischen Afrika und Arktis wanderten, hielten sich im Frühjahr lediglich drei bis vier Wochen im Wattenmeer auf. Andere Vogelarten, wie der Große Brachvogel, kämen aus skandinavischen oder russischen Brutgebieten im Herbst in das Wattenmeer und blieben bis zum nächsten Frühjahr, erklärt der Experte.

Der Begriff Gastvogel umfasst alle Vogelarten, die sich in einer Gegend aufhalten, in der sie nicht brüten.

Die meisten Brutvögel, die im Wattenmeer zu sehen sind, sind Zugvögel. Einige Arten brüten im Wattenmeer selbst, wie etwa Graugänse, Silbermöwen und Austernfischer. Diese lassen sich zu verschiedenen Zeiten beim Brüten beobachten. „Allein für die Ostfriesischen Inseln sind mehr als 100 Brutvogelarten nachgewiesen“, teilt Scheiffarth mit.

Bei einigen Brutvogelarten erstreckt sich das Gebiet, in dem sie ihre Nester bauen, über mehrere Regionen. Die

Küstenseeschwalbe etwa brütet beispielsweise in nördlichen Regionen in der Arktis, einige Populationen finden sich unter anderem am Wattenmeer. Für alle Zugvogelarten gelten die gleichen Bedingungen: Um erfolgreich brüten und die Küken aufziehen zu können, brauchen die ausgewachsenen ausreichend Fett- und Energiereserven. Verhaltensänderungen bei

Gastvögeln zeigen sich insbesondere durch deren Aufenthaltsmuster am Wattenmeer. Es ist weniger so, dass neue Arten zu beziehungsweise bekannte Arten abwandern, sondern sich die Zugzeiten der Vögel verändern. Das geschieht aufgrund des Klimawandels. „Ein Beispiel ist die Nonnengans, die im Frühjahr länger im Wattenmeer bleibt“, wie Scheiffarth mitteilt. Diese ziehe im Frühjahr in nördlichere Regionen, etwa nach Grönland, zu ihren Brutplätzen. Zum Überwintern kommen diese dann unter anderem an die Nordseeküste, wo sie sich von Herbst bis Frühjahr aufhalten.

Ähnliche Veränderungen sind ebenfalls beim Austernfischer und beim Kiebitzregenpfeifer zu beobachten. Auch deren Zugzeiten verändern sich aufgrund des Klimawandels. „Insgesamt kann man innerhalb Europas für Wattenvögel eine Verschiebung in der Winterverbreitung Richtung Nordosten feststellen. Auch dieser Effekt wird auf den Klimawandel zurückgeführt, in diesem Fall auf mildere Winter“, wie der Experte mitteilt.

„Komm, wir fliegen zum Wattenmeer“, sagen sich also immer mehr große und kleine Zugvögel. Sie werden wissen, warum. Vielleicht tun sie das auch in Anlehnung an den berühmten Satz aus der Janosch-Geschichte: „Komm, wir finden einen Schatz...“. Und Schätze finden sie dort bekanntlich „satt“.

„Der Knutt kann im Wattenmeer innerhalb eines Monats sein Körpergewicht verdoppeln“

DR. GREGOR SCHEIFFARTH



Ein brütender Austernfischer am Nordseestrand.

ARCHIVFOTO